

# Aktuelle Probleme : Mangel, Werbung und Auswahl des beruflichen Nachwuchses

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **63 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836583>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der großen Bedeutung von *Werkstätten für Behinderte* wurde durch den dritten Fortbildungskurs für Werkmeister von Invalidenwerkstätten Rechnung getragen. Er fand im April im Arbeitszentrum Strengelbach bei Zofingen statt. Es nahmen 30 Werkmeister aus 16 Invalidenwerkstätten daran teil. Die im Oktober in Fribourg stattgefundene traditionelle Herbsttagung des Verbandes diente insbesondere der Weiterbildung der Leiter der Invalidenwerkstätten und Heime. Auf eine Umfrage der SAEB antworteten 32 von 45 Werkstätten, daß sie an weiteren *Industrieraufträgen* interessiert seien. Eine Zusammenstellung dieser Antworten wurde an den Zentralverband Schweizerischer Arbeitgeberorganisationen weitergeleitet, der alle kantonalen Verbände und Branchen-Organisationen orientiert und damit das Terrain für direkte Verhandlungen zwischen den Werkstätten und der Industrie vorbereitet.

Ihre besondere Aufmerksamkeit schenkte die SAEB dem *Wohnproblem der Behinderten*, das oft noch schwieriger zu lösen ist als jenes der Stellenvermittlung. Dem Merkblatt für den Bau von Invalidenwohnungen vom Jahre 1960 (keine Treppen, keine Schwellen, Türbreiten und Armaturenhöhe von 90 cm, etc.), folgte die Publikation weiterer Richtlinien sowie der *Baunormen* «Wohnungen für Gehbehinderte» der Fachverbände der Architekten und Ingenieure. Die Verbreitung dieser Normen ist eine besonders wichtige Aufgabe der SAEB.

Der unentgeltliche *Rechtsberatungsdienst* für Behinderte, wies eine weitere Zunahme der Zahl der Rechtshilfesuche auf. Von den 177 behandelten Rechtsfällen betrafen deren 100 die Invalidenversicherung.

Das *Sekretariat* der SAEB in Zürich, dem auch die Geschäftsführung des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport, SVIS, der Schweizerischen Rheumaliga, SRL und des Schweizerischen Werkstättenverbandes obliegt, stellte sich den vielen Mitgliedorganisationen wieder beratend in allen Eingliederungsfragen zur Verfügung. Die Mitarbeit in der Eidgenössischen Expertenkommission für die Revision des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung gab die Möglichkeit, die Anliegen der SAEB und ihrer Mitglieder zu vertreten.

## Aktuelle Probleme

### Mangel, Werbung und Auswahl des beruflichen Nachwuchses

Der heute in allen Berufen herrschende Nachwuchsmangel verleitet dazu, durch Schlagworte statt durch objektive Information den jungen Menschen für sich zu gewinnen. Wenn dieses Vorgehen auch noch nicht zur Norm gehört, so ist es als zunehmende Tendenz doch immer häufiger anzutreffen. Auf weite Sicht gesehen können fragwürdige Werbemethoden, die nur dem quantitativen, nicht aber dem qualitativen Aspekt des Nachwuchsproblems Rechnung tragen, nicht zu befriedigenden Resultaten führen.

Wie wirkt sich etwa eine propagandistisch gefärbte Werbung auf den jungen Menschen aus, der vor der Berufswahl steht?

Der Unentschlossene, der richtungslos «einen Beruf» sucht, wird leicht das Opfer einer gerissenen Werbung. Er kann sich blenden lassen und im guten Glauben, das Richtige gefunden zu haben, eine Lehre antreten. Der andere, der einen Berufswunsch äußert und scheinbar genau «weiß, was er sucht», hat nur selten

genaue Kenntnisse von den Aufgaben und Anforderungen seines Wunschberufes und häufig auch nur unklare Vorstellungen über seine persönlichen Strebungen und Fähigkeiten. Beide sind auf eine sachliche Berufsinformation angewiesen. In beiden Fällen entspricht das Angebotene nicht oder nur teilweise den persönlichen Erwartungen, den Bedürfnissen oder den gemachten Versprechen. Diese Lehrlinge werden nach kürzerer Zeit von der beruflichen Wirklichkeit enttäuscht sein. Das durch unsachliche Anpreisung und Information aufgebaute Bild fällt wie ein Kartenhaus zusammen.

Bei manchen Jugendlichen ist nach einer solchen Fehlwahl die Enttäuschung und Entmutigung unter Umständen so groß, daß sie den Mut zu einer neuen, ihnen angepaßten Ausbildung nicht ohne weiteres mehr finden. Für die Volkswirtschaft geht auf diese Weise manche wertvolle Arbeitskraft verloren, die im richtig gewählten Beruf zu einem tüchtigen Fachmann ausgebildet werden können. Auch für jene, die sich von einer solchen Enttäuschung auffangen, ist ein Berufs- und Lehrstellenwechsel für alle Beteiligten mit viel Unannehmlichkeiten verbunden.

■ Eine gezielte Nachwuchspolitik müßte doch unter dem Leitgedanken stehen, den rechten Mann für den rechten Platz finden. Das Finden des rechten Mannes beginnt bereits beim Suchen, bei der Werbung, indem mit klaren, dem jungen Menschen verständlichen Worten das realistische Bild eines Berufes aufgezeigt wird. Der Jugendliche will informiert sein über die hauptsächlichsten Tätigkeiten, Werkstoffe, Arbeitsgeräte und Berufsaufgaben. Eine sachlich richtig informierende «Werbung» spricht junge Leute an, die sich aus echten Motiven für den dargestellten Beruf interessieren. Bloße Effekthascher und Unreife werden fernbleiben. Neben der echten Hinneigung zu einem Beruf ist ebenso mitentscheidend für den guten Lehrerfolg das Vorhandensein der berufswichtigen Fähigkeiten. In dieser Hinsicht werden heute oft sogar «beide Augen» zugeedrückt. «Ob es gehen wird oder nicht, soll dann die Praxis zeigen.» Nicht alle denken so. Sie spüren noch die Verantwortung dem jungen Menschen gegenüber, die für die Lehrfirma nicht erst bei der Ausbildung beginnt, sondern bereits bei der Werbung, Auswahl und Einstellung der Lehranwärter. Diese Haltung sollte auch in Zeiten des Nachwuchsmangels zum Nutzen der Beteiligten beachtet werden.

Die Berufsberatung als neutrale Instanz versucht durch sachliche Berufsinformation ein gesundes Gegengewicht anzustreben, indem sie dem jungen Menschen zum passenden Beruf verhelfen, andererseits der Wirtschaft den geeigneten Nachwuchs zuführen möchte.

J.K.

## Ein Rufer in der Wüste?

«Die sozialen und wirtschaftlichen Schäden, die durch den Alkoholmißbrauch verursacht werden, nehmen ein ganz erhebliches, für unsere Volkswohlfahrt ins Gewicht fallendes Ausmaß an. Die Folgen des Alkoholmißbrauches zeigen sich in einer erhöhten Krankheits- und Unfallhäufigkeit der Alkoholgefährdeten und dementsprechend in einem erhöhten Arbeitsausfall und einer verkürzten Lebensdauer. Sie drücken sich aber auch in erhöhten Armenlasten aus, die vor allem die Gemeinden treffen.»